



Greifbar plus 722

22.11.2020

Bibeltext: Offenbarung 21,1-8

Ausblick trotz Nebel

Liebe GreifBar-Gemeinde,

Es ist der frühe Morgen des 4. Juli 1952, als die 34-jährige Florence Chadwick auf der Insel Catalina in die eiskalten Fluten des Pazifischen Ozeans steigt. Es ist ein nebliger Tag, aber Florence ist fest entschlossen, als erste Frau von hier aus zum 34 km entfernten kalifornischen Festland zu schwimmen. Sie wird von mehreren Beibooten begleitet. Nach 15 Stunden im Ozean ist sie steif vor Kälte, seelisch und körperlich erschöpft. Mit letzter Kraft bittet sie, aus dem Wasser gezogen zu werden. Ihre Mutter und ihr Trainer versuchen, sie vom Beiboot aus zum Durchhalten zu bewegen, aber vergeblich. Sie ist am Ende.

Erst auf dem Schiff erkennt sie, dass das Ufer weniger als 800 m entfernt ist. Auf die Frage eines Reporters, warum sie so kurz vor dem Ziel aufgegeben habe, antwortet sie: „**Alles, was ich sehen konnte, war der Nebel. Ich glaube, wenn ich das Ufer gesehen hätte, hätte ich es geschafft.**“¹

Florence Chadwick hatte das Ziel, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen.

Heute am Ewigkeitssonntag werden wir mit der Frage konfrontiert: Welches Ziel haben wir? Nicht nur für heute, sondern für unser Leben? Wo möchten wir ankommen, wenn unser Leben einmal endet? Und wie steht es gerade darum? Haben wir das Ziel ganz klar vor Augen? Oder sind wir auch gerade umgeben von solch einem Nebel, der uns orientierungslos macht und Kräfte raubt?

Johannes, der Autor des letzten Buches der Bibel, der Offenbarung, hat von Gott Einblick bekommen in die letzten Dinge, die geschehen werden, bevor bzw. wenn Jesus wiederkommt und Gott sein neues Reich endgültig aufrichtet. Gott hat Johannes durch Visionen gezeigt und bereits erleben lassen, was geschehen wird. Und das sind nicht nur schöne, sondern auch grausame, furchteinflößende Bilder des Kampfes auf dem Weg zum Ziel. Aber am Ende steht auch eine große, herrliche Vision von dem, was Gott vorbereitet, was er vor hat für sich und die Menschen, die ihn lieben.

Gott gibt diese Visionen und Worte dem Johannes, damit er sie aufschreibt und verschiedenen Gemeinden weitergibt – zum Trost und um das Ziel vor Augen zu haben, ein ganz klares Bild, um durchzuhalten. Denn das waren damals unglaublich harte Zeiten für die Christen. Es ist anzunehmen, dass das Buch gegen Ende des 1. Jahrhunderts geschrieben worden ist, während Kaiser Domitian herrschte. Er verlangte vom Volk, als Gott verehrt zu werden und sich als „Herr und Gott“ anreden zu lassen. Dem konnten die Christen nicht Folge leisten, woraufhin sie verfolgt und unterdrückt wurden und sie schlimme Dinge erlebten. Sie sahen nur Nebel. Möglicherweise waren viele kurz davor, aufzugeben: ihren Glauben, ihre Beziehung zu Gott. Weil sie nicht mehr konnten. Weil sie erschöpft und hoffnungslos geworden sind. **Aber Gott wollte, dass sie das Ziel & Ufer vor Augen haben, für das sie bestimmt waren.** Hören wir, wie dieses Bild aussieht.

¹ <https://www.bibelstudium.de/articles/1794/der-beinaherekord-der-florence-chadwick.html> (21.11.2020)

Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind verschwunden. Und das Meer ist nicht mehr da. Und ich sah die heilige Stadt: das neue Jerusalem. Sie kam von Gott aus dem Himmel herab –für die Hochzeit bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Dann hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: »Sieh doch: Gottes Wohnung bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein. Und er wird jede Träne abwischen von ihren Augen. Es wird keinen Tod und keine Trauer mehr geben, kein Klagegeschrei und keinen Schmerz. Denn was früher war, ist vergangen.« Der auf dem Thron saß, sagte: »Sieh doch: Ich mache alles neu!« Und er fuhr fort: »Schreib alles auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.« Dann sagte er zu mir: »Es ist geschehen! Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt. Wer den Sieg erringt, wird das alles als Erbe erhalten. Ich werde sein Gott sein und er wird mein Kind sein. Anders die Feiglinge und Treulosen. Die Verabscheuenswerten und die Mörder. Die Leute, die Unzucht treiben, die Zauberer und Götzendiener. Also alle, die der Lüge verfallen sind: Auf sie wartet der See aus Feuer und brennendem Schwefel. Dies ist der zweite Tod.«

(Offenbarung 21,1-8 / Basisbibel)

Was für ein Ziel! Was für ein Bild der Zukunft!

Ein Leben ohne Trauer, Klage und Schmerzen. Gott höchstpersönlich wird jede unserer Tränen abwischen und sagen: Schau her, dieses neue Leben ist für dich. Hier werden keine Tränen mehr nötig sein. Das Größte aber wird sein, dass wir mit Gott zusammen leben werden, dass uns nichts mehr von seiner Gemeinschaft trennt, nichts mehr zwischen uns steht. Es übersteigt meine Vorstellungskraft, wie wunderbar das sein wird.

Aber vielleicht hängen manche von euch gerade noch vielmehr an dem letzten Satz, wo Gott aufzählt, wem alles nicht diese gute Zukunft verheißen ist, sondern stattdessen der See aus Feuer und brennendem Schwefel auf sie wartet. Das klingt und ist grausam. Es erschrickt uns, zumindest mich.

Aber dieser Satz gehört auch mit zu dem Zukunftsbild, das uns prägt, das uns nicht ruhig sitzen lässt. Denn er macht deutlich, dass wir in unserem Leben einmal entscheiden müssen, wo wir unsere Zukunft verbringen wollen: Bei Gott oder an dem Ort ohne Gott?

Dieses Wort zeigt auch, dass Gott ein Gott ist, der Liebe und Freiheit gewährt, auch mit den Konsequenzen, die wahrscheinlich auch sein Herz bluten lassen. Aus Liebe lässt er jeden einzelnen Menschen frei, sich für oder gegen ihn zu entscheiden. Und diese Freiheit bringt mit sich, dass wir unsere Entscheidung verantworten und die entsprechenden Konsequenzen tragen müssen. Aber es ist seine Liebe, die Gott immer wieder antreibt, die Menschen auf diese Konsequenzen hinzuweisen und sie damit zu sich zu rufen. Zu rufen: Hey, schau mal, willst du das wirklich? Du kannst noch umkehren. Du kannst zu mir kommen. Es ist alles bereit. Noch ist es nicht zu spät.

Ich kann mir vorstellen, dass Johannes deshalb diese Worte aufschreiben sollte. Weil es Gottes Hoffnung ist, dass Menschen sich ihm noch zukehren und eines Tages in seine Stadt mit einziehen werden, anstatt sich seinem Feind und damit dem Tod zuzuwenden.

Das ist das gleiche Prinzip, wie die Propheten, die Gottes Botschaft vom kommenden Unheil ankündigen mussten. Damit wollte Gott auch Umkehr und Buße bei seinem Volk erreichen. Aus Liebe. Aber die wenigsten kehrten um. Und deshalb ergeht Gottes Ruf heute immernoch.

Genau dieser Ruf ist auch der Grund, warum es GreifBar gibt, warum wir evangelistische Veranstaltungen machen, weshalb wir im Ostseevierviertel aktiv sind, weshalb es uns ein Anliegen ist, eine Ewigkeitsbedeutung für unsere Nachbarn, Kollegen und Kommilitonen zu haben: Weil wir nicht wollen, dass dieses Bild ihre Zukunft wird. Wir wollen sie nicht im See sehen, sondern in der Stadt, in Gottes Armen. Deshalb kommen wir auch hier im Gottesdienst zusammen, um

uns stärken zu lassen, damit wir Gottes Licht und Liebe in unserem Alltag weitergeben können. Denn dazu ist jeder von uns berufen.

Deshalb lasst uns den Blick auf die Zukunft werfen, auf die Gott sich freut und die er für alle bereit hält, die an ihn glauben – hoffentlich auch viele unserer Nachbarn, Kollegen und Kommilitonen. In dieser Vision von der ewigen Zukunft mit Gott lernen wir einiges über Gott. Dieses Wissen um Gott kann uns auch in Herausforderungen, Kämpfen und Nebelzeiten Orientierung geben, damit wir durchhalten.

Es gäbe viel zu sagen, aber lasst uns den Blick auf 3 Dinge wenden:

1.) Gott nimmt Platz

Wir lesen hier, dass Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft. Wie ganz am Anfang der Geschichte Gottes. Und dann nimmt Gott auf dieser neuen Erde Wohnung. Man kann es auch mit Hütte übersetzen. Er baut sich eine Hütte, um bei den Menschen zu wohnen. Ist das nicht völlig überwältigend? Der große Gott, der allmächtige und alles übertreffende – Er gibt sich mit einer *Hütte* zufrieden, weil er es so sehr liebt bei seinen Menschen zu leben.

Er will nicht abgesondert leben, weit weg, in Sicherheit, in einem Palast mit Security. Nein, einfach mittendrin nimmt er Platz. Mitten unter uns. Nicht wir nehmen ein Zimmerchen bei ihm. Er nimmt Wohnung bei uns. In der Heiligen Stadt. In Jerusalem, seiner geliebten Stadt, die so ganz anders und neu sein wird und vor allem, die voll sein wird voller geliebter und liebender Menschen, seine Heiligen.

Und dass Gott bei den Menschen wohnt, hat Auswirkungen. Das verändert alles. Es bedeutet folgendes ganz konkret: Er wird jede Träne abwischen. Stellt euch das mal vor! Der große Gott sieht alle unsere Tränen und dann wird er sie uns ein für alle mal abwischen - liebevoll und aufmerksam. Es wird kein Leid, Geschrei, keinen Schmerz mehr geben. Warum? Weil der, der uns zu Bösem verleitet und der immer wieder versucht, uns von Gott zu trennen, weg ist. Weil wir so zufrieden sein werden, dass es uns gar nicht mehr einfallen wird nach mehr oder anderem oder irgendwas besserem zu streben, weil es gar nicht geht. Es wird alles in Ordnung sein.

2.) Gott wird unseren Durst/alle Sehnsüchte stillen

Gott zeigt sich hier als der großzügig Schenkende: *Wer Durst hat, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm von der Quelle, aus der das Wasser des Lebens fließt.*

Es ist ein Bild, das sowohl im Alten Testament als auch von Jesus immer wieder aufgegriffen wird. Es ist ein Bild für das Heil; für das, was unsere Wunden gesund macht. Ein Bild für das, was nur Gott uns schenken kann.

ER kann und will unsere Sehnsüchte stillen.

Es ist ja so, dass wir da eine Sehnsucht haben, wo uns etwas fehlt, oder wo etwas kaputt/zerbrochen in uns ist. Aber dann, wenn wir so vollkommen in der Gemeinschaft mit Gott sind, dort, wo so gar nichts mehr zwischen uns steht, da werden wir vollständig sein. Da wird uns nichts mehr fehlen. Da sind alle Tränen abgewischt. Da sind wir heil. Und deshalb werden unsere Sehnsüchte und unser Durst endlich gestillt.

Diese Stillung der Sehnsucht können wir uns von Jesus nur schenken lassen. Wir können es uns mit nichts in der Welt selbst erarbeiten. Er will es uns schenken. Denn er hat schon alles dafür eingesetzt, alles bezahlt. Er hat am Kreuz gerufen „Mich dürstet.“, damit wir mit unserem Durst zu Gott kommen können.

Als Jesus das am Kreuz sagte, gaben sie ihm Essig zu trinken.

Das erinnert an Worte aus Psalm 69 „Und sie gaben mir Galle zur Speise und Essig zu trinken in meinem Durst.“ (Ps 69,22). Im Grunde sagt das: Ich hatte Durst und sie gaben mir etwas, was ich nicht trinken konnte, was meinen Durst nicht gestillt hat.

Und ganz ehrlich: Ist es nicht oft so mit unseren Sehnsüchten und Dürsten? Versuchen wir sie nicht mit irgendetwas zu stillen, aber nichts stillt so richtig? Jesus hat diesen tödlichen Durst erlitten, damit wir ihn nicht erleiden müssen. Aber Gott hat ihm neues Leben geschenkt.

Deshalb kann Jesus jetzt sagen: Komm zu mir. Ich kann deinen Durst stillen. Das sagte er zu der einsamen, beschämten Frau am Brunnen und schenkte ihr damit ein neues Leben. Das sagt er zu uns heute, was auch immer unser Durst ist.

3.) Auf Gott ist Verlass: Was er sagt/verheißt, ist zuverlässig und wahr

Er stellt sich uns hier vor Als der Erste und der Letzte. Als der Schöpfer und Vollender. Das erste Buch der Bibel beginnt mit „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Das letzte Buch der Bibel schließt beinahe mit den Worten „Sieh doch: Ich mache alles neu! Einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen.“

Gott ist der erste und der letzte Buchstabe. Er umschließt die ganze Geschichte und erweist sich als der, der die ganze Zeit der war und ist, der in Kontrolle ist und der den Menschen Freiheit gewährt und gleichzeitig liebevoll Schutz, Fürsorge und Leitung anbietet.

Weil Gottes Worte zuverlässig sind, ist das Bild der Zukunft nicht nur eine billige Vertröstung auf später, sondern eine Hoffnung, die Halt und Zuversicht gibt.

Deshalb lasst uns durchhalten, wenn wir auch nur Nebel sehen.

Lasst uns durchhalten, auch wenn jetzt noch Tränen über unser Gesicht laufen...

... wenn das Glück anderer einen Schmerz in uns auslöst.

... wenn Beziehungen kaputt gehen.

... wenn Enttäuschungen immer wieder unser Herz aufwühlen.

Lasst uns durchhalten, weil dann im neuen Jerusalem Gott jede dieser Träne abwischen wird. Jetzt dürfen wir auch wissen, dass wir mit den Schmerzen nicht allein sind. Jesus hat uns den Heiligen Geist gegeben als Beistand und Tröster.

Lasst uns durchhalten, auch wenn uns jetzt noch Tod und Trauer überschatten.

... wenn uns Krankheit belastet.

... wenn wir einen geliebten Menschen loslassen müssen.

... wenn uns Depressionen und dunkle Gedanken gefangen nehmen.

Lasst uns durchhalten, weil es Tod und Trauer im neuen Jerusalem nicht mehr geben wird. Weil Gott Heil schenken will. Und auch jetzt lässt er uns mit dem nicht allein. Jesus hat uns den Heiligen Geist gegeben als Stärke und Ermutiger.

Lasst uns durchhalten, auch wenn wir jetzt noch klagen und Schmerzen haben.

... über die Ungerechtigkeiten und Nöte dieser Welt.

... über unseren Körper, der nicht so mitmacht, wie wir wollen.

... über die täglichen Strapazen und Sorgen.

Lasst uns durchhalten, weil wir wissen und sehen dürfen, dass es eines Tages, wenn wir mit Gott zusammenleben werden, keinen Grund mehr zum Klagen geben wird und alle Schmerzen vergessen sein werden. Aber solange wir hier sind, dürfen wir auch unsere Klagen vor Gott tragen und wissen, dass der Heilige Geist für uns mit unaussprechlichen Seufzen vor dem Vater eintritt. (Röm 8,26)

Wenn wir nur Nebel um uns sehen und wir am liebsten aufgeben würden, dann lasst uns diesen Text lesen und uns das Bild der verheißenen Zukunft vor Augen malen. In dem Wissen, dass Jesus im Beiboot mitfährt und uns im Auge hat, auffängt, stärkt, ermutigt.

Lasst uns auch mitten im Nebel Gottes Zukunftsvision vor Augen haben. Gott selbst hat gesagt, verheißt, versprochen: Diese Worte sind wahrhaftig und gewiss. Das wird so kommen. Das ist deine Zukunft. Dein Ziel. Dein Ufer.

Übrigens hat Florence Chadwick es beim zweiten Versuch geschafft. Sie hatte das Ufer im Blick.